



Kulturamt

11.10.2018

Ihr/e Ansprechpartner/in:

Frau Schnell

Telefon: 492-4100

Schnell@stadt-muenster.de

Öffentliche **Berichtsvorlage**

Betrifft

Bericht zur Lage der Stadtteilkultur

Beratungsfolge

06.11.2018	Bezirksvertretung Münster-Mitte	Bericht
06.11.2018	Bezirksvertretung Münster-Nord	Bericht
06.11.2018	Bezirksvertretung Münster-Südost	Bericht
08.11.2018	Bezirksvertretung Münster-Ost	Bericht
15.11.2018	Bezirksvertretung Münster-West	Bericht
22.11.2018	Bezirksvertretung Münster-Hiltrup	Bericht
28.11.2018	Kulturausschuss	Bericht

Bericht:

In seiner Sitzung am 23.11.2017 hat der Kulturausschuss die Kulturverwaltung gebeten, im Laufe des Jahres 2018 einen Bericht zur Lage der Stadtteilkultur vorzulegen.

Hintergrund war ein Etatantrag der SPD-Fraktion zur Stärkung der Stadtteilkultur durch u.a. die Einrichtung der Stelle eines Stadtteilkordinators im Kulturamt sowie einer Haushaltsstelle Stadtteilkultur, der mehrheitlich abgelehnt wurde.

In derselben Sitzung wurde auf Antrag der FDP einstimmig beschlossen, zum Haushalt 2018 das Produkt 040104 – Stadtteilkultur dahingehend zu ergänzen, dass „angestrebt wird, in allen Stadtteilen ein eigenes Kulturangebot aufrecht zu erhalten bzw. es auszubauen“.

Der Kulturausschuss empfahl zudem, folgenden Antrag in den Rat einzubringen: „Beim Neubau öffentlicher Gebäude in den Stadtteilen wird bei der Planung im Schul- oder Sportbereich mitbedacht, ob eine Mehrzwecknutzung für die Stadtteilkulturarbeit möglich gemacht werden kann.“

Mit dem hier vorgelegten Bericht zur Lage der Stadtteilkultur und der Bestandsaufnahme, die in enger Abstimmung mit den Bezirksverwaltungen erstellt wurde, wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Die Bewertung und Analyse erfolgt auf der Basis eines infolge der Personaleinsparungen eingeschränkten Kenntnisstandes (s.u.).

1. Ausgangslage: Genese, Ziele und Bedeutung der Stadtkultur in einer wachsenden Stadt

Mit der Einrichtung der Stelle eines Stadtkulturkoordinators wurde auf die sich mit Beginn der 90er Jahre verstärkt auch in den Stadtteilen formierenden Initiativen reagiert. Basierten die Prozessbegleitungen und Aufgaben des Stadtkulturkoordinators anfänglich noch auf einem weiten Kulturbegriff im Sinne von „alles, was die Menschen im Stadtteil bewegt“ (d.h. alle sozialen, kulturellen, stadtplanerischen und gesellschaftlichen Belange), konzentrierten sich die Unterstützungsleistungen ab 2008 in ergänzender Arbeitsteilung mit den Bezirksverwaltungen insbesondere auf Initiativen und Projekte der Kunst, Kultur und Heimatpflege im engeren Sinne.

Grundlegend ist die Überzeugung, dass gerade die Kultur eine wichtige Basisarbeit für das Zusammenleben der Menschen leistet, zu verbindenden Gemeinschaftserlebnissen und -erleben beiträgt, identitätsstiftend und integrierend wirkt und insgesamt ein Klima des Austausches und der Begegnung, der Toleranz und des Dialogs begünstigt.

Dies nicht nur zentral in der Innenstadt vorzuhalten, sondern lokale und niedrigschwellige Zugänge des kulturellen Erlebens und Wirkens für möglichst alle Bevölkerungsgruppen in den Stadtteilen zu erreichen und für eine gerechte Teilhabe am kulturellen Leben zu sorgen, war Maßgabe der in enger Abstimmungen mit den jeweiligen Bezirksverwaltungsleitungen realisierten Stadtkultur.

Gefolgt wird dabei den Leitideen:

- Stadtkultur fördert bürgerschaftliches Engagement
- Stadtkultur schafft Lebensqualität
- Stadtkultur schafft Identifikation
- Stadtkultur ist Teil des lebenslangen Lernens
- Stadtkultur verhindert Ausgrenzung und schafft Begegnungen

Münster ist eine wachsende und zunehmend heterogene Stadt. In der Fortschreibung der Kleinräumigen Bevölkerungsprognose (KBP) 2015-2025 – Basisvariante: Dynamischer Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort wird gerade für die Außenbezirke der Stadt Münster ein Wachstum von 7,3 % prognostiziert. Zudem leben in einigen Stadtteilen der Außenbezirke überproportional viele Menschen mit Migrationsvorgeschichte sowie Menschen mit Fluchterfahrungen. Für zahlreiche Stadtteile ist dementsprechend die Erarbeitung und Umsetzung von Stadtteilentwicklungskonzepten und Zukunftswerkstätten vorgesehen bzw. in Umsetzung. Es ist vorgesehen, hierfür auch die zuständigen Bezirksvertretungen, die ehrenamtlichen Akteure, die Bürgerinnen und Bürger sowie die jeweiligen Fachämter stärker als bisher in den Prozess der Umsetzung einzubinden und zu koordinieren. Konkrete Anlässe dazu bieten aktuell die Planungen zu den Kasernengebieten in Gremmendorf und Gievenbeck sowie die Entwicklung einer tragfähigen Nutzungskonzeption des Hauses Münsterland in Handorf.

Die erforderliche Lobby-, Gremien- und Netzwerkarbeit zur Sicherung und Entwicklung einer angemessenen kulturellen Infrastruktur und Programmgestaltung unter Berücksichtigung der vielfältigen Initiativen und kulturellen Bedürfnisse vor Ort erfährt damit aktuell eine deutlich steigende Relevanz.

2. Bestandsaufnahme

2.1 Infrastruktur, Akteure und Projekte in den Außenbezirken

Im Zusammenspiel kommunalen Engagements mit den in den jeweiligen Stadtteilen vorhandenen, initiierten und/oder aktivierten Eigenkräften, Begabungen und Besonderheiten sind jeweils unterschiedlich ausgeprägte „Kulturlandschaften“ entstanden. Von zentraler Bedeutung sind die Bürgerhäuser und Begegnungszentren in öffentlicher und/oder freier Trägerschaft, die den passenden Raum für kreatives bürgerschaftliches Engagement, für Vernetzung und Eigeninitiative und ein vielfältiges (und niveauvolles) Bildungs- und Kulturprogramm bieten können.

Neben den städtisch getragenen und geführten Begegnungshäusern (Begegnungszentrum Meerwiese und Kap. 8 im Bürgerhaus Kinderhaus) sowie den kommunalen Kinder- und Jugendeinrichtungen (Fachwerk und La Vie in Gievenbeck, Wuddi im Bürgerhaus Kinderhaus, Lorenz Süd in Berg Fidel, 37 Grad in Hilstrup) existiert das Modell eines städtischen Hauses in Trägerschaft eines Vereins (Kulturforum Nienberge, Mehrzweckhalle Gelmer, Haus der Begegnung in Albachten) sowie der rein ehrenamtlich unterhaltenden und betriebenen Einrichtungen (Hof Hesselmann in Mecklenbeck, Kulturbahnhof in Hilstrup).

Zur kulturellen Infrastruktur in den Stadtteilen gehören zudem die Zweigstellen der Stadtbücherei, die kirchlichen Büchereien, Kinder- und Jugendtreffs sowie sonstigen Begegnungsräume, die privaten Musikschulen sowie weitere trägerbetriebene Jugend- und Freizeiteinrichtungen, die hier nicht Gegenstand einer vertiefenden Betrachtung sein können.

Die vorhandenen Begegnungsräume in den Stadtteilen bilden häufig den zentralen Nährboden und im Ideal den Ankerpunkt für ein reges Vereinsleben, für vielfältige Nutzergruppen sowie für die Umsetzung eines niveauvollen Freizeit- und Kulturprogramms „aus dem Stadtteil für den Stadtteil“ und/oder auch eines ausgewählten Gastspielprogramms.

Mit den ehemals zur Verfügung stehenden Stadtteolfördermitteln im Kulturamt ist es gelungen, in einigen Stadtteilen profilbildende Veranstaltungen zu entwickeln, die z.T. bis heute Bestand haben (z.B. Familientheaterreihe „KiKu-Hilstrup“).

Im Folgenden wird eine erste Bedarfsanalyse differenziert nach Stadtbezirken vorgenommen. Die Basis dafür ist eine Bestandsaufnahme, die als Anlage 1 vorliegt. Die Kenntnisse und Daten kommen vom Kulturamt und den Bezirksverwaltungen, liegen jedoch in manchen Bereichen aufgrund der geringen personellen Ressourcen nur eingeschränkt vor. Zentrale demografische und stadtplanerische Entwicklungsfaktoren finden Berücksichtigung.

2.1.1 Stadtbezirk West

Im Stadtbezirk West verfügen vier der insgesamt sechs Stadtteile über Bürgerhäuser /Begegnungszentren, die eine zentrale Ankerfunktion für verschiedene kulturelle Vereine, Initiativen und eine kulturinteressierte Bürgerschaft einnehmen.

Im **Stadtteil Gievenbeck** werden die Möglichkeiten der kommunal getragenen, generationsübergreifenden Angebote der Einrichtungen „La Vie“ und „Fachwerk Gievenbeck“ ergänzt durch die Nutzung des Veranstaltungssaales der Waldorfschule, die insbesondere durch die Aktivitäten des ehrenamtlichen Vereins „KULTUR erLEBEN“ erschlossen wird. Der Grad der Umsetzung der im Rahmen der

Etatberatungen 2018 bewilligten Maßnahmen zur technischen Modernisierung und Sanierung des Saales sowie die intendierte Mitgliederakquise zur Stärkung des Vereins sind nicht bekannt. Eine neue Herausforderung entsteht durch die Wohnflächenerweiterung und den deutlichen Bevölkerungszuwachs im Rahmen der Erschließung der Oxford-Kaserne.

Im **Stadtteil Mecklenbeck** dient das Bürgerzentrum „Hof Hesselmann“ als Kultur- und Bildungszentrum, als Veranstaltungsort für private Feiern sowie als Treffpunkt für Vereine und Gruppen. Der Hof wurde vom „Bürgerverein für Mecklenbeck e.V.“ von der Stadt Münster gepachtet und wird ehrenamtlich bewirtschaftet. Die entstehenden Sachkosten werden hauptsächlich durch die Vermietung der Räume im Untergeschoss erwirtschaftet. Nach Angaben des ehrenamtlichen Trägervereins sind hier circa 30 Gruppen, Vereine und Institutionen aus Mecklenbeck zusammengeschlossen. Im Sinne eines Generationswechsels hat sich der ehrenamtliche Vereinsvorstand in den vergangenen Jahren neu aufgestellt. Aktuell hat er bezüglich der wirtschaftlichen Belastung und Grenzen des ehrenamtlichen Engagements Gesprächsbedarf angemeldet.

Im **Stadtteil Albachten** hat sich das ursprünglich als Forum für die zahlreichen kulturellen Veranstaltungen des Stadtteils konzipierte Haus der Begegnung seit seiner Eröffnung im Jahr 2007 zu einem Veranstaltungszentrum mit überregionalem Einzugsbereich entwickelt. Das multifunktionale städtische Gebäude mit großem Veranstaltungsraum und weiteren Mehrzweckräumen dient sowohl als Forum für die Schule als auch als kultureller Treffpunkt und Kultur- und Veranstaltungszentrum insbesondere für die aktive Musikszene des Stadtteils. Verwaltet wird das Forum vom „Trägerverein Haus der Begegnung Albachten e.V.“, der aus einer Initiative engagierter Albachtener Bürger im Jahr 1990 hervorging. Der Trägerverein erhielt im Jahr 2007 alle Rechte und Pflichten zum eigenständigen, ehrenamtlichen Betrieb des Forums. Im Rahmen der Zukunftswerkstatt, die 2017/18 in Albachten durchgeführt wurde, wurde von Vertretern des Hauses der Begegnung sowie der Musikschule eine Erhöhung der Raumkapazitäten gefordert. Geschuldet ist dies der zunehmenden Schülerzahl und Nachmittagsbetreuung an der Grundschule, wodurch der Musikschule weniger Räume für ihre Arbeit zur Verfügung stehen.

Im **Stadtteil Nienberge** gab es seit 1997 Bemühungen kulturinteressierter Bürger, die Anregungen der Stadt zur Bereicherung der Stadtteilkultur durch ein „Kulturforum Nienberge“ umzusetzen. Ziel war, die beiden Gebäudeteile der Grundschule durch einen multifunktionalen Raum zu verbinden, um den Wünschen der Schule, der Musikschule und weiterer Kulturträger des Ortes Rechnung zu tragen. Auch hier können unter dem Aspekt der Öffnung von Schule Proben, Konzerte, Musicals, Theateraufführungen, Ausstellungen, Lesungen, Workshops, Filmreihen, Podiumsdiskussionen, Vorträge etc. stattfinden. 1999 wurde der Verein „Kulturforum Nienberge e.V.“ gegründet, dessen Vorstand von einem Kuratorium fachlich beraten wird.

Nach Rückmeldung der Bezirksverwaltung besteht in diesen vier Stadtteilen ein reges Vereinsleben und kulturelles Engagement mit immer wieder auch neuen Akteuren und Antragstellern auf Fördermittel der BV West. Es ist zudem gelungen, profilbildende und über den jeweiligen Stadtteil hinauswirkende Veranstaltungsreihen, wie z.B. die Kindertheaterreihen „Spielzeit Münsterland“ in Albachten, „Theaterzauber“ in Gievenbeck sowie die Rüschauskonzerte in Nienberge mit zusätzlicher Förderung durch das Kulturredamt aufrecht zu erhalten.

In den **Stadtteilen Roxel** und **Sentrup** sind keine vergleichbaren Bürgerhäuser vorhanden. Auch die Zahl der kulturellen Akteure, Initiativen und Projekte hat hier in den vergangenen Jahren abgenommen. Ehemals profilbildende Veranstaltungen wie z.B. die Kabarettreihe RuKoLa in Roxel werden aktuell nicht mehr durchgeführt.

- Konkret benannte Herausforderungen in diesem Stadtbezirk bestehen in den zusätzlichen Bedarfen an kultureller Infrastruktur in den lebendigen und wachsenden Stadtteilen Gievenbeck und Albachten, der stärkeren Absicherung und ggf. Begleitung des ehrenamtlichen Engagements (z.B. in Mecklenbeck) sowie den prognostizierten demografischen Veränderungen und ihren möglichen Konsequenzen für die Akteure und Angebote der Kultur vor Ort (z.B. Gefahr der Überalterung in Nienberge). Die genauen Bedarfe und Potentiale in den Stadtteilen Roxel und Sentrup lassen sich mit aktuellem Kenntnisstand nicht einschätzen.

2.1.2 Stadtbezirk Nord

In Münsters Norden leben überdurchschnittlich viele Menschen unterschiedlicher Nationalitäten. Mit einem Bevölkerungsanteil mit Migrationsvorgeschichte von 52,2 % in **Coerde** sowie 39,9% in **Kinderhaus** sind beide Stadtteile besonders „bunt“ und interkulturell geprägt. Beide Stadtteile verfügen mit den kommunalen Einrichtungen „Begegnungszentrum Meerwiese“ in Coerde sowie dem Kap.8 und Wuddi im Bürgerzentrum Kinderhaus über hoch frequentierte und stark ausgelastete Orte der Begegnung, Bildung und Kultur für eine Vielzahl von Vereinen, Initiativen und Kulturinteressierten. Die Einrichtungen werden jeweils im Dialog mit der Bevölkerung und zentralen Partnern weiterentwickelt und sind wichtige Netzwerkpartner sowie Initiatoren und Koordinatoren für profilbildende und identitätsstiftende Veranstaltungen wie z.B. „Kunst am Rand“ in Kinderhaus oder die Kindertheaterreihe „Winterpunsch“ in der Meerwiese.

Nach Rückmeldung der Bezirksverwaltung gab es auf der Basis gewachsener Angebote und Akteure in den vergangenen Jahren wenig Veränderung in Umfang und Art der Antragstellung auf Fördermittel. Hintergrund dafür könnte auch ein Informationsdefizit über die Fördermöglichkeiten der BV sein. Möglicherweise inspiriert durch den im Jahr 2017 gestarteten Stadtteilentwicklungsprozess, haben sich in Coerde neue Initiativen mit eigenem Kulturprogramm gebildet, die aktuell einen Raumbedarf vor allem im Abendbereich angemeldet haben (Kulturinitiative Coerde e.V.) und verstärkt interkulturelle Zielsetzungen verfolgen wollen (z.B. Iriba Brunnen e.V.).

Auch im Stadtteil Kinderhaus führt die „ausgedünnte Gastronomie“ immer wieder zu Bedarfsanmeldungen erweiterter Öffnungszeiten und zusätzlicher gastronomischer Angebote im Bürgerhaus Kinderhaus.

Eine vergleichbar „bunte“ Bevölkerungsstruktur, impulsgebende Infrastruktur sowie kulturelle Akteursdichte scheint es im **Stadtteil Sprakel** nicht zu geben.

- Konkret benannte Bedarfe bestehen in Münsters Norden neben den fehlenden Gastronomieangeboten insbesondere in den zusätzlichen (Frei-)Räumen für Begegnung und kulturelle Nutzungen vor allem im Abendbereich.

2.1.3 Stadtbezirk Ost

Im Gegensatz zu Münsters „buntem“ Norden ist der Anteil an wohnberechtigter Bevölkerung mit Migrationsvorgeschichte in allen Stadtteilen des Bezirks Ost mit ca. 17,9 % gemessen an der Gesamtbevölkerung in Münster unterdurchschnittlich. Durch vorgesehene großflächige Siedungserweiterungen werden die **Stadtteile Handorf** und **Gelmer** (mit Mariendorf und Sudmühle) in den kommenden Jahren voraussichtlich überproportional wachsen.

Die Infrastruktur für kulturelle und bürgerschaftliche Nutzung ist jedoch in den letzten Jahren deutlich rückläufig. Einzig im **Stadtteil Gelmer** besteht mit der Mehrzweckhalle ein Zentrum für das gesell-

schaftliche Leben. An der Finanzierung sowie der weiteren Unterhaltung beteiligten bzw. beteiligen sich die Stadt, das Bistum und die Vereine aus Gelmer. Die Halle dient als Pfarrheim, als Versammlungsort für Vereine oder als Spielstätte. Nach eigenen Angaben finden dort durchschnittlich an 300 Tagen im Jahr Veranstaltungen statt. Bei der in den 70er Jahren gebauten und „in die Jahre gekommenen“ Halle besteht konkreter Sanierungsbedarf.

Bedingt durch die schleichende Abnahme der örtlichen Gastronomie mit den dort verfügbaren Veranstaltungsräumen (z.B. Gaststätte „Schöne Aussicht“, Saal des Wersehofs, „Deutscher Vater“) sowie jüngst des Hauses Münsterland, stehen aktuell im **Stadtteil Handorf** keine Veranstaltungs- und Begegnungsräumlichkeiten mehr zur Verfügung.

In welchem Umfang im **Stadtteil Mauritz-Ost** Begegnungsräumlichkeiten von der kath. Kirchengemeinde vorgehalten bzw. öffentlich zugänglich sind, ist nicht bekannt.

Vor dem Hintergrund der schwindenden Infrastruktur sowie den personellen Einsparungen in der städtischen Verwaltung zur Mobilisierung und Begleitung interessierter Vereine und Akteure sind die kulturellen und bürgerschaftlichen Aktivitäten in dem Stadtbezirk Ost in den vergangenen Jahren deutlich zurückgegangen. Auch die ehemals verbindende und profilbildende Musikveranstaltung „MusicO“, die alle zwei Jahre Amateur- und Profimusikern mit Wohnsitz im Ostbezirk Münster eine Bühne bot, kann nicht mehr realisiert werden. Potentiale wie die „WerseKunst“ könnten nach Aussage der Bezirksverwaltung mit zusätzlicher personeller Unterstützung und Begleitung wieder aktiviert werden.

Seit 2015 entwickelt sich unabhängig von städtischer Förderung oder Leistung der BV das Kulturquartier Münster auf der Grenze Stadtbezirk Ost / Mitte. In den Stadtbezirk wirkende Kooperationen gibt es bisher nicht.

- Neben der offenkundig sehr geringen und zunehmend schwindenden Infrastruktur für kulturelle Zwecke im engeren Sinne sowie für Austausch und Begegnung im weiteren Sinne, fehlt offensichtlich auch die Moderation, Vermittlung, Beratung und Unterstützung bei Projektplanungen und -durchführungen bürgerschaftlicher und kultureller Initiativen.

2.1.4 Stadtbezirk Südost

Auch im Stadtbezirk Südost besteht eine geringe und ebenfalls in den vergangenen Jahren sinkende kulturelle Infrastruktur. Neben zielgruppenspezifischen Einrichtungen z.B. für Jugendliche (Bahnhof Wolbeck) oder klar definierten Kultureinrichtungen (z.B. Museum Gallitzin Haus oder die kath. öffentliche Bücherei in Angelmodde) gibt es kaum (Frei-)Räume für niederschwellige und offene kulturelle Angebote und Begegnung. Mit dem Verlust des Drostenhofs in **Wolbeck** ist ein zentraler und über den Stadtteil hinauswirkender Veranstaltungsort weggefallen. Kulturelle Angebote und niederschwellige Begegnungsangebote können in diesen Stadtteilen derzeit nur in kirchlichen Räumen oder in der Gastronomie stattfinden.

Dies korrespondiert wenig mit dem prognostizierten Bevölkerungszuwachs, der mit 9,4 % im **Stadtteil Angemodde** überproportional stark ist und nach Erschließung der York-Kaserne auch im **Stadtteil Gremmendorf** mit zusätzlichen ca. 1.750 Wohneinheiten erheblich sein wird. Es sind bereits Stadtteilentwicklungskonzepte in Planung bzw. in Umsetzung, innerhalb derer auch eine notwendige soziale und kulturelle Infrastruktur und Nutzung bedarfsgerecht entwickelt werden soll.

Nach Einschätzung der Bezirksverwaltung bestehen insbesondere in Wolbeck einige aktive bürgerschaftliche Initiativen, die ein anspruchsvolles Jahresprogramm realisieren. Quantität und Qualität eines stadtteilkulturellen Engagements in Gremmendorf und Angelmodde können derzeit nicht be-

lastbar eingeschätzt werden. Es bestehen in diesem Bezirk offensichtlich keine profilbildenden und/oder vernetzenden Veranstaltungen außerhalb der Traditionsfeierlichkeiten im Rahmen von Zi-BoMo.

- Vor diesem Hintergrund lassen sich infrastrukturelle Defizite und Herausforderungen im Rahmen der Stadtteilentwicklungsprozesse für alle Stadtteile dieses Bezirks benennen. Für eine darüber hinausgehende Einschätzung der Bedarfe und Potentiale eines stadtteilkulturellen bürgerschaftlichen Engagements fehlen belastbare Kenntnisse.

2.1.5 Stadtbezirk Hiltrup

In dem in seiner Sozialstruktur sehr heterogenen **Stadtbezirk Hiltrup** wirken sowohl kommunal als auch ehrenamtlich getragene Einrichtungen als offene Orte für Begegnung und Kommunikation und bieten ein vielfältiges Angebot für alle Altersgruppen.

Insbesondere in dem Stadtteil Hiltrup mit der Stadthalle Hiltrup, der Jugendeinrichtung 37 Grad, dem Heimatmuseum sowie dem in den vergangenen Jahren ehrenamtlich entwickelten und betriebenen Kulturbahnhof Hiltrup liegt eine zunehmend differenzierte Infrastruktur vor. Nach einer Kernsanierung im Jahr 2014 steht der Hiltruper Bahnhof nicht nur für Theater, Ausstellungen und Konzerte, sondern auch für kleinere Tagungen und Events zur Verfügung. Er wird von einem Team von 40 Ehrenamtlichen betrieben, die in der Stadtteiloffensive Hiltrup organisiert sind. Nach Angaben der Bezirksverwaltung ist die Stadtteiloffensive bzw. die von ihr betriebene Kulturbühne aktiver und erfolgreicher Antragsteller auf Fördermittel der BV.

Mit verschiedenen Partnern (Stadthalle, 37 Grad etc.) ist es zudem gelungen, die profilbildende Veranstaltung und Initiative KiKuHiltrup für ein hochwertiges Theater für die ganze Familie aufrecht zu erhalten.

Mit einem Anteil von insgesamt 51,6 % liegt der Anteil der wohnberechtigten Bevölkerung mit Migrationshintergrund in dem **Stadtteil Berg Fidel** besonders hoch. Zentraler Ort der Begegnung und Netzwerkpartner ist die städtisch betriebene Einrichtung Lorenz Süd mit einem Schwerpunkt im Bereich der Jugendarbeit. Bürgerinitiativen wie „Wir vom Berg Fidel“ e.V. und der Förderverein „Alte Post – Berg Fidel“ halten trotz der Veränderungen des ehrenamtlichen Engagements bzw. der Überalterung ein Angebot aufrecht.

Im **Stadtteil Amelsbüren** besteht neben einer Jugendeinrichtung keine Infrastruktur. Der aktive Kulturverein nutzt für seine Angebote die ortsansässige Gastronomie bzw. organisiert vor allem Fahrten und Radtouren für ein interessiertes Publikum.

- Die Infrastruktur dieses auch in seiner Bevölkerungsstruktur sehr heterogenen Bezirks unterscheidet sich zwischen den Stadtteilen erheblich. Insbesondere die aktuelle Lage und möglichen Bedarfe in den Stadtteilen Berg Fidel und Amelsbüren lassen sich nicht belastbar einschätzen.

2.2 Angebote der Kulturellen Bildung des Kulturrats in den Stadtteilen

Für eine chancengerechte soziale und kulturelle Teilhabe aller Menschen, unabhängig ihrer ethnischen Herkunft und sozialen Lage, kommt dem Bereich der Kulturellen Bildung eine besondere Bedeutung zu. Mit u.a. den dezentralen Angeboten der Westfälischen Schule für Musik in i.d.R. Schulräumlichkeiten sowie den Zweigstellen der Stadtbücherei und dem Bücherbus werden stadtweit wohnortnahe kommunale Angebote vorgehalten, dessen Bedarfsabgemessenheit hier nicht bewertet werden kann.

Auch das Kulturrat verfolgt im Rahmen der Landesprogramme „Kultur und Schule“ sowie „Kultur-rucksack NRW“ einen sozialräumlichen Ansatz, nachdem einzelne Maßnahmen und Angebote insbesondere auch in den Stadtteilen erfolgen sollen, in denen ein höherer Anteil bildungsferner Schichten und/oder ein höherer Anteil an Menschen mit Migrationsvorgeschichte zu verzeichnen ist. Im Rahmen der jährlichen Evaluation wird die Beteiligung der (Schulen der) Stadtteile in den Außenbezirken sowie die Anzahl interkultureller Projekte bzw. Gruppenzusammensetzungen differenziert erfasst (s. dazu Bericht zum Integrationsmonitoring 2017). Im Ergebnis beteiligen sich und profitieren insbesondere diejenigen Stadtteile, in denen ein hoher Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationsvorgeschichte (Kinderhaus, Coerde, Berg Fidel) lebt. Eine starke und erfolgreiche Beteiligung erfolgt zudem aus den Stadtteilen Hilstrup, Roxel und Wolbeck. Deutlich weniger aktiv und in der Antragstellung erfolgreich ist die Beteiligung aus Gremmendorf, Angelnmodde, Gievenbeck, Handorf und Gelmer die perspektivisch gestärkt werden sollte.

2.3 Dezentrale und mobile Kulturangebote aus dem Zentrum in die Stadtteile

Münster verfügt über eine überdurchschnittliche starke freie Szene, die gemeinsam mit den kommunalen Angeboten bereits eine hohe Relevanz für eine stadtweite qualifizierte Angebotsstruktur im Bereich der kulturellen Bildung besitzt (s.o.). Im Sinne einer gegenseitigen „win-win“-Situation ist es darüber hinaus erstrebenswert, kulturelle Angebote und Programme der freien Szene sowie der kommunalen Einrichtungen in die Stadtteile wirken zu lassen bzw. mobil vorzuhalten. Während die Stadtteile von den professionellen Kulturakteuren profitieren und neue Impulse erhalten, eröffnen sich für die freien Kulturakteure im idealen Fall weitere Präsentationsmöglichkeiten.

Dies setzt allerdings adäquate Rahmenbedingungen an den Veranstaltungsorten (Räumlichkeit und Ausstattung, technische Voraussetzungen, Öffentlichkeitsarbeit etc.) sowie ein zusätzliches Engagement im Bereich der Vernetzung, Vermittlung sowie ggf. Beratung und Qualifizierung etc. voraus.

In der Sitzung am 25.04.2017 hat der Kulturausschuss beschlossen, dass das Theater Münster gemeinsam mit dem Kulturrat zur Spielzeit 2018/2019 ein Konzept entwickelt, wie auch Stadtteile mit entsprechenden Bühnen (z.B. Coerde, Kinderhaus, Albachten, Hilstrup) mit mobilen Stücken bespielt werden können. Die konkreten Umsetzungsmodalitäten eines solchen Konzepts werden derzeit geprüft und können ggf. Modellcharakter für entsprechende Förderkonzeptionen in anderen Sparten haben. Ziel ist es, damit das lokale kulturelle Engagement und Programm in den Stadtteilen substantiell zu ergänzen, ggf. vor Ort vorhandenen Defiziten zu begegnen und neue Vernetzungen und Kooperationen anzustoßen.

2.4 Bestehende Ressourcen in der Verwaltung für den Bereich Stadtteilkultur

Die Kulturverwaltung hatte letztmalig in der Sitzung am 1.10.2014 anlässlich der Konsolidierung der Stelle des Stadtteilkordinators im Kulturamt über die Lage der Stadtteilkultur berichtet (V/0685/2014). Mit Umsetzung dieser letzten Maßnahme in Folge des Rödl-Gutachtens endete die im Jahr 1997 im Kulturamt eingerichtete Beratungs- und Koordinationsfunktion stadtteilspezifischer Anliegen und Akteure seitens des Kulturamtes. Das aktuell vorgehaltene Serviceangebot besteht im Wesentlichen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit für die Stadtteilkultur (Newsletter, Homepage des Kulturamtes etc.) und der Information zu relevanten Fragen- und Themenkomplexen (Gema, KSK, Fortbildungsangebote).

Im Zuge des Konsolidierungsprogramms 2012 bis 2015 wurden auch die Stadtteilkulturfördermittel in Höhe von 22.500 € gestrichen. Sie dienten sowohl dafür, stadtteilspezifische Programme und Projekte zu fördern als auch stadtteilübergreifende Aktionen und/oder Wirkungen anzuregen. Projektförderungen seitens des Kulturamtes kommen weiterhin bei Veranstaltungen und Projekten mit Wirkung über den Stadtteil hinaus in Betracht und werden auf der Basis bestehender Förderkriterien der insgesamt beim Kulturamt eingereichten Förderanträge behandelt. Stadtteilspezifische Projektanträge können an die Bezirksvertretungen gerichtet werden, die sich dann ggf. stärker für die Kulturarbeit in den Stadtteilen engagieren.

Im Zuge der Fusion der ehemaligen Ämter 01 „Amt des Rates und des Oberbürgermeisters“ und 33 „Amt für Bürgerangelegenheiten“ zu dem „Amt für Bürger und Ratsservice“ erfolgte im Jahr 2013 eine Einsparung von zwei Personalstellen in den Bezirksverwaltungen. Nach neuer Zuständigkeit sind die zwei Bezirksverwaltungsleitungen seitdem für zwei Außenbezirke mit jeweils einer 0,5-Stelle zuständig. Die Schwerpunktaufgaben konzentrieren sich damit auf den Ratsservice und das Bürgerbüro. Weiterhin vorgesehen ist die Beteiligung und z.T. Moderation von Stadtteilarbeitskreisen, während eine Begleitung von einzelnen Einrichtungen und Initiativen, Netzwerken und Projekten nicht mehr bzw. auch hier kaum noch geleistet werden kann.

3. Fazit und Ausblick

Ziel der Stadtteilkultur ist die Förderung des kulturellen Lebens, das in einer Balance zwischen Innovation und Tradition breite Bevölkerungsgruppen erreicht, Integration ermöglicht und dadurch einen wichtigen Beitrag zu einer solidarischen Stadtgesellschaft und zum sozialen Frieden leistet. Stadtteilkultur ist damit auch ein wichtiges Element der Stadtentwicklung und Plattform gelebter Demokratie, mit der sich verschiedenste Formen bürgerschaftlichen Engagements und Gelegenheiten zur Übernahme von Verantwortung erproben lassen.

Stadtteilkultur überwindet Segregation und Segmentierung über Altersgrenzen, Schichten, Milieus und Nationalitäten/Ethnien hinweg und dient der Belebung von Wohnquartieren. Sie trägt somit zur Lebensqualität der Bevölkerung bei und bietet Chancen zur Erweiterung von Erfahrungsräumen.

In einer gerade auch in den Außenbezirken wachsenden Stadt steigt die Bedeutung ausreichender Infrastruktur und flankierender Rahmenbedingungen für bürgerschaftliches Engagement und kulturelle Initiativen in den Stadtteilen. Die dafür erforderlichen personellen und finanziellen Ressourcen sind jedoch in den vergangenen Jahren durch Konsolidierung deutlich gesunken.

Mit dem vorliegenden Bericht kann eine erste Bestandsaufnahme des komplexen Bereichs der Stadtteilkultur in den Außenbezirken mit folgendem Fazit und Ausblick geleistet werden:

1. Wie für die „Stadt-Kultur“ im Allgemeinen gilt für die Stadtteilkultur im Besonderen, dass sie im hohen Maße von den sozioökonomischen, demografischen, infrastrukturellen Rahmenbedingungen auf der einen sowie den kulturellen „Begabungen“ und Bedürfnissen, dem bürgerschaftlichen Engagement, der Dynamik und der lokalen Akteursdichte auf der anderen Seite abhängig ist. Die Ausprägung der Stadtteilkultur und die ermittelten Bedarfe gestalten sich in Münsters Bezirken höchst unterschiedlich.
2. Nach erster Erfassung und Einschätzung besteht in einigen Stadtteilen der Außenbezirke ein respektablem infrastrukturellem Grundstock sowie eine lebendige Vereins- und Kulturlandschaft. Festzuhalten ist jedoch, dass sich die Rahmendaten – mit wenigen Ausnahmen – in den vergangenen Jahren deutlich verschlechtert haben. Hintergrund dafür ist eine vielerorts zu verzeichnende Abnahme und/oder Veränderung des ehrenamtlichen Engagements sowie der z.T. hohe Altersdurchschnitt in einigen der bürgerschaftlich betriebenen Einrichtungen und Initiativen, der sich nicht überall durch eine geeignete Nachfolge regeln lässt.
3. Insbesondere in den gewachsenen Stadtteilen dominiert eine eher traditionelle Stadtteilkultur mit alt eingesessenen Vereinen und Akteuren. Seit Wegfall der Stelle des Stadtteilkoordinators haben sich in einigen Stadtbezirken keine neuen Initiativen und/oder Projekte entwickelt bzw. sind rückläufig. Einige der profilbildenden und vernetzenden Veranstaltungen können nicht mehr realisiert werden.
4. Starke Begegnungshäuser und Ankerpunkte haben für die Dynamik und das Angebot vor Ort eine hohe Relevanz. In einigen Stadtteilen – insbesondere in den Bezirken Osten und Südosten – fehlt eine geeignete Infrastruktur. Selbst alternative Nutzungsoptionen, z.B. in Gaststätten, sind dort in den vergangenen Jahren vollständig weggebrochen.
5. Das prognostizierte Bevölkerungswachstum für Münster gerade in den Außenbezirken erfordert zusätzlichen Handlungsbedarf in der Stadtteilkulturarbeit. Lobby- und Gremienarbeit und Mitwirkung bei den integrierten Stadtteilentwicklungskonzepten sind die Voraussetzung dafür, dass eine den wachsenden Bedarfen angemessene soziale und kulturelle Infrastruktur entwickelt und gesichert werden kann.
6. Im Bereich der kulturellen Bildung bestehen aufgrund der jeweils erfolgten Evaluationen in den Programmen „Kultur und Schule“ sowie „Kulturrucksack NRW“ mit den Bezügen zum Querschnittsthema Migration und Integration klare Hinweise auf Optimierungsmöglichkeiten und Handlungserfordernisse in einigen Stadtteilen, denen mit den vorhandenen personellen Ressourcen im Kulturredamt jedoch nicht begegnet werden kann. Wünschenswert wäre zudem eine weitere Initiierung bzw. Fortschreibung des „Kommunalen Gesamtkonzepts für kulturelle Bildung“ unter besonderer Berücksichtigung der Stadtteile.
7. Es ist sinnvoll und erstrebenswert, die im Innenstadtbereich vorhandene qualifizierte freie und kommunale Kultur über den Bereich der kulturellen Bildung hinaus stärker in die Stadtteile wirken zu lassen, um neue Impulse zu setzen und ein wohnortnahes qualifiziertes Kulturprogramm vorzuhalten bzw. zu ergänzen. Die entsprechenden Voraussetzungen werden aktuell an dem Pilotprojekt „Kindertheater“ geprüft und müssen ggf. entwickelt und geschaffen werden.

Die derzeitige Personalressource ist nicht ausreichend, um den Bedarfen und Herausforderungen zu begegnen und eine substanzielle Weiterentwicklung der Stadtteilkultur durch Information, Qualifizierung, Austausch und Wissenstransfer, Partizipationsverfahren und Vernetzung sowie die Entwicklung kluger Nutzungs- und Betriebskonzepte zu erzielen. Es ist daher beabsichtigt, einen Antrag auf Stellenmehrung im Umfang von 1,0 Stellen zum Stellenplan 2020 zu stellen. Zur Stärkung der Eigenkräfte und Projekte vor Ort, Initiierung neuer profilbildender und vernetzender Veranstaltungen, Unterstützung neuer Kooperationsmodelle sowie der Bereitstellung der erforderlichen Eigenmittel zur Akquise öffentlicher Bundes- und Landesfördermittel (z.B. „Kultur macht stark“, Regionale Kulturförderung, Heimatfonds und Heimatcheck, Stadtviertel-Förderung des NRW Kultursekretariats) werden – in Anlehnung an den für den Kulturretat ab 2018 beschlossenen Fördertopf „Impuls-, Struktur- und Weiterentwicklung“ – zusätzliche Finanzmittel in Höhe von 40.000 € benötigt.

i.V.

gez.
Wilkens
Stadträtin

Anlage 1: Überblick Stadtteilkultur in den Außenbezirken